

Briefkorrespondenzen sowie einen rund 30-seitigen Anhang, der die Ausgabe mittels Stammtafeln sowie Orts- und Personenregister erschließt. Der Edition der einzelnen Stücke sind jeweils kurze Angaben zu Archivsignatur, Größe, Überlieferungsart und Siegel der Briefe sowie ein ausführliches Kopfregeest in Deutsch und Italienisch vorangestellt. Der Editionstext selbst ist nicht immer verlässlich: So muss es etwa S. 401 (Nr. 280) *illustrem*, nicht *illstrem*, und wohl *longius*, nicht *lungius* heißen (falls dies die Lesart des Briefes ist, hätte sie eines Kommentars bedurft); S. 346 (Nr. 231) ist *comitisse in Goritie* wohl zu *comitisse in Goritia* (oder *comitisse Goritie*) zu verbessern; S. 384 (Nr. 266) ist die richtige Konjekture von *rerum nostram participes* nicht, wie vom Hg. vorgeschlagen, *rem nostram participes*, sondern *rerum nostrarum participes* (falls nicht überhaupt einfach ein Irrtum bei der Auflösung der Kürzung vorliegt und ohnehin *nostrarum* im Text steht). Auch die Interpunktion, die (selbst bei ein und demselben Editor) höchst uneinheitlich und zum Teil verunklarend eingesetzt wird (Kommata vor AcI und Participia coniuncta bzw. Ablativi absoluti, andererseits häufig fehlende Interpunktion vor ut- und Relativsätzen oder gar Abtrennung von Nebensätzen vom Hauptsatz durch einen Punkt, vgl. etwa S. 142 Nr. 50), erleichtert dem Benutzer die Lektüre der Originaltexte des im Übrigen recht gelungenen Bandes nicht immer. Martin Wagendorfer

-----

Robert KASPERSKI, Too Civilized to Revert to Savages? A Study Concerning a Debate about the Goths between Procopius and Jordanes, *The Mediaeval Journal* 5,2 (2015) S. 33–51, tritt im Gefolge von W. Goffart (vgl. DA 45, 647 f.) dafür ein, die Erzählung des Jordanes (MGH Auct. ant. 5/1) vom frühen Zug der Goten aus dem hohen Norden bis ans Schwarze Meer als eine auf die Situation um 550 zu beziehende gelehrte Fiktion einzuschätzen, deren Zweck es gewesen sei, den bei Prokop erkennbaren Wünschen nach einer Vertreibung des besiegten Volkes vom römischen Reichsboden entgegenzuwirken. R. S.

Justin LAKE, Rethinking Fredegar's Prologue, *The Journal of Medieval Latin* 25 (2015) S. 1–27, unterzieht den Prolog, der dem vierten Buch der Fredegar-Chroniken voransteht (MGH SS rer. Merov. 2 S. 123), einer gründlichen Relektüre. Sein Ziel ist es, dem opaken Text einen tragfähigen Sinn abzugewinnen und dadurch den anonymen Autor als reflektierten Geschichtsschreiber zu erweisen. Der aus der Hieronymus-Chronik kompilierte Beginn sei eben nicht, wie in der Vergangenheit vermutet wurde, missverstanden, sondern bewusst verwendet worden, um das eigene Kompilationsverfahren zu beschreiben, das zwar Kürzungen vornimmt, die Vorlagen ansonsten aber wörtlich übernimmt. B. P.

Paolo CHIESA, Parva Einhardiana, *Filologia mediolatina* 22 (2015) S. 149–184, geht teils in enger Auseinandersetzung mit M. Tischler (MGH Schriften 48) sechs Einzelaspekten von Einhards *Vita Karoli* nach: Walahfrid Strabo